



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472222

20. Tag. Der H. Bernardus/ Beichtiger. Betrachtung/ von sonderbahrer Verehrung und Ehrerbiethung/ die wir der allerseeligsten Jungfrauen erweisen sollen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44563

frau/ komme zu Hülff denen Armseeligen/
tröste die Kleinmüthige / erquicke die
Schwache/ bitt für das Volck / inson-
derheit für die Presterschafft/ für das an-
dächtige weibliche Geschlecht / damit alle
so deinen heiligen Namen ehren / dein
Hülff und Macht erfahren. Amen.

Der zwanzigste Tag.

Der Heil. Bernardus Reich-
tiger.

Der Heil. Bernard/ erster Abbt zu
Claravall/ fürtrefflich an Heilige-
keit / an Geschicklichkeit / und
Wunderzeichen ; einer der liebsten und
eyffrigisten Dienern Marice/ ein Licht der
Christlichen Welt / und absonderliche
Zierd der Kirchen in Franckreich / ist ge-
boren Anno 1091. in dem Dorff Fon-
taines in Burgund / drey viertel Stund
von Dijon entlegen / in dem Bisthum
Langres. Sein Herz Vatter Tesselinus
ware Herz deß Orths/ und stammete von
denen Graffen von Chatillion her/ welche
auß denen Edlischen Geschlechtern in der
Provinc seynd. Seine Frau Mutter
Altha ein Tochter Bernhards/ Herz von
Mombard / der Herhogen von Burgund
Bluts

Bluts- Freund: beyde Eltern warē weit be-
 rühmter von ihrer Tugend/ als von ihrem
 alten Adel/ deme erst den grōsten Ehrens
 Glantz unser Heilige Bernard gegeben:
 Er ware auß sieben Kinderen/ das dritte
 gebohrne; die übrige waren fünf Brüder
 und ein Schwester/ welche mit der Zeit
 alle der Heil. Bernard Gott dem H. Er-
 gewonnen hat. Die Gotts- förchtige
 Mutter hat sie alle mit eigener Milch er-
 zogen/ liebte alle inniglich/ vor andern
 aber unsern H. Bernard wegen eines ge-
 wissen Traums/ den sie in ihrer Schwang-
 erschaft gehabt; es kame ihr in dem
 Schlass vor/ als truge sie unter ihren
 Brüsten einen Hund/ der bellete; sie emp-
 pfande darob mit einem kleinen Schrec-
 ken; als sie aber mit einem Gottseeli-
 gen Mann darüber redete/ sagte ihr diser
 vor/ sie werde einen Sohn gebähren/ wel-
 cher ein wachsbahrer und treuer Hütter
 der Herd Christi seyn werde/ und nie-
 mahl werde auffhören wider die Feind
 der Kirchen und des Glaubens zu bekem:
 dise Vorsagung tröstete sie wider/ und
 verursachte in ihr eine weit grössere Lieb
 gegen ihrem Bernard/ als gegen andern
 Kinderen / und zwar ohne einige dero
 Benennung; absonderlich weilen ihn auch
 die natürliche Gaben / mit welchen er
 auff

auff die Welt kommen / liebwürdiger gemacht haben. So truge auch die Gottseelige Mutter eine absonderliche Sorg / ihn in aller Gottes-Forscht zu erziehen / absonderlich ihm von den ersten Jahren an eine Verachtung einzutrucken alles dessen / was ihn in der Welt zur Sünd anreizen könnte ; und weilen seine zwey ältere Brüder / Guy und Gerhard / wie die Adelige Jugend selber Zeit pflegte / die Kriegs-Kunst erwöhlet / wolte sie / daß sich Bernard auff Erlebrung der Wissenschaften begeben solte / und schickte ihn zu dem End nacher Chatillon an der Sana ; allwo er seinem Geistreichen und gelirnißgen Verstand gemäß in kurzer Zeit in denen freyen Künsten mehr zugenommen / als man von seiner Jugend hätte hoffen können : allein gleichwie die Gnad Gottes in seinem Herzen frühzeitig Besiß genommen / und die Tugend schiene mit ihm geböhren zu seyn / also hat er auch einen weit größeren Fortgang gemacht in der Gottes-Forscht / als in denen freyen Künsten. In denen Worten ware er sehr gespärig ; betrachtete vil / und liebte die Einsamkeit. Seine Eingezogenheit zehrte ihn noch mehr / als seine natürliche Gaben / und seine angenehme Weiß zu handeln machte ihn bey männiglichem

A. Th. Aug.

An

ber

560 Der H. Bernardus/ Reichtiger.
beliebt; ware auch kein Herz so hart /
daß er nit mit seiner Wolredenheit zu er-
weichen wuste. In denen natürlichen
und weltlichen Wissenschaften fande er
einen grossen Lust; hätte sich auch gänge-
lich darein verliedt / wann seine tugende-
hafte Frau Mutter durch ihre heilige
Lehr ihn davon nit hätte abgewendet.

Man hätte vermeinen können / es
wäre seine so empfindliche Andacht zu der
seligsten Jungfrauen mit ihm geboren
worden / dann er noch ein Kind vor freu-
den auffhupfte / wann er nur den Na-
men Maria hörte: und umb ihn von seli-
nen / allen Kindern gemeinen / Uniform ab-
zumahnen / war es genug / wass man saget
dieses mißfalle der heiligen Mutter Got-
tes. Er begriffe gar frühzeitig was er
gegen ihr für sonderbare Schuldigkeit
habe; massen man nit zweiflet / daß seine
so grosse Lieb zu der Reinitkeit ein ab-
sonderliche Gaab diser Königin der
Jungfrauen gewesen. Es war aber diese
heilige Tugend in dem jungen Bernard
desto mehr in Gefahr / je mehr anreissen-
de Leibs-Gaaben ihm die Natur mitge-
theilet hatte / wie dann selbe auch so ge-
waltthätig und mit solchen Umständen
ist befritten worden / in welchen Wiß-
Verstand zu thun / einer übernatürlichen
Stärke

Stärke vornöthig ware. Dahero/ weil er gesehen / daß die Welt für ihn voll der Fallstrick seye / hat er sich entschlossen / ein sicheres Orth in der Einsambkeit zu suchen: entzwischen doch könnte er sich niemahl gntig bewahren vor denen Aufsechtungen der arglistigen Feinden: einmahls ließe er ohngefehr seine Augen etwas frech auff ein Frauen-Bild schiessen; erzürnete sich aber gleich darauff über solchen seinen Fürwitz dergestalten/ daß er den Bündel des Fleisches zu dämmen biß an den Hals in einen nechst daran gelegenen See sich hinein gesencket / bereitwillig auch ebender zu sterben / als etwas der Englischen Keuschheit zuwider zuzulassen.

Indeme er nun ganz unruhig / sein heiliges Vorhaben zu bewerkstelligen trachtete / kam ihm zu Gemüth der neu-reformierte Orden der Cisterzienser/ welcher ihn der sicheriste Port seiner Unschuld zu seyn gedunckte; obwolten sehr wenig das Herk hatten/solchen einzutreten/weil den die unmäßige Strengheiten und äußerste Armuth/ so darinn gehalten wurde/ männiglich abschreckte. Es waren schon 12. oder 13. Jahr verlossen/da der heilige Robertus Abbt zu Molesme solchen angefangen / aber niemand wolte ihm

Den 2 nach

562 Der h. Bernardus / Beichtiger.
nachfolgen. Bernard allein lasset sich nie
schrecken / verlasset die Welt / und ge-
winnet mit seinem Eyffer noch 30. junge
Edelleuth / welche ihm Gesellschaft ge-
leistet ; darunter auch seine 6. Brüder /
die meistens schon Ritter-mässig wa-
ren / und sich Anfangs seinem Vorhaben
ernstlich widersetzten : wie er mit denen
5. älteren nacher Fontaines gereist / sich
von dem Herz Vatter zu beurlauben / sagte
Guy der Älteste zu Ricardo dem Jünge-
sten / daß sie ihm alle Güter hinterlassen /
dieser aber antwortete : ihr wollet dann für
euch den Himmel nennen / und mir
nur die Erden lassen ; es ist solches mir
recht getheilet : dieses gesagt / verlasset er
gleichfals alles / und folget seinen Brü-
dern. Godrij / welcher Herz zu Tully
unweit der Stadt Authun ware / seiner
Mutter Bruder / und der edle Hugo von
Macon / hernach Bischoff zu Auxerre /
waren gleichfals seine Beut ; ja die meiste
junge Herrn / mit denen er nur gespro-
chen / beredete er zu seiner Nachfolg ; also
daß die Eltern ihre Söhn verbergen / die
Weiber ihre Männer abhalten mußten /
damit sie von Bernardo nit beredet wür-
den / ihren Weltlichen Stand mit dem
Geistlichen zu vertauschen.

Wie nun der Heil. Bernard mit seinen 30. Gefellen zu Cisterz angelangt/ ist nit zu beschreiben / mit was für Freud und Trost sie von dem Heil. Abbt Stephan/ der auff Albericum/ den Ersten von dem seeligen Robert bestelten Obern des Orths Motesine/ gefolgt/ empfangen worden. Bernard/ damahlen 22. Jahr alt/ fangte sein Probier- Jahr mit solchem Eyffer an/ daß sein Anfang eine vil grössere Vollkommenheit scheint zu haben/ als vil Heilige Männer bey dem End ihres Lebens zu haben pflegen. Schon alsdann kündete er einen ewigen Krieg seinem Fleisch und seiner Sinnlichkeit an: seine Abtödtung ware ohne alle Maas; sein Abbruch und Fasten kunte nit grösser seyn; also/ daß er durch diese Strenghheit seine Gesundheit völlig verderbt/ und den Geschmack gänzlich verlohren: seinen Augen hat er einen solchen Zaum angelegt/ daß/ nachdem er ein ganzes Jahr in dem Novizen- Zimmer gewest/ er nit wuste/ ob solches gewölbt/ oder getäffert; auch nit wuste/ ob in der Kirchen mehr/ als ein Fenster wäre.

Die grosse Reinigkeit seines Herzens/ und strenge Leibs- Castenung erweckten in ihm eine verwunderliche Freud zu dem heiligen Gebett / wie er dann

Am 3. gleich

gleich Anfangs mit einer auferlesenen
Saab des beschaulichen Gebetts be-
gnadet worden / in welchem sich GOTT
mit dieser unschuldigen Seel auff das
hüßste unterhielte : und daurete diese
trostreiche Liebs-Vereinigung mit GOTT
die ganze Zeit seines Lebens.

Nach vollendeter Prob hat Bernard
seine Profession / mit den übrigen 30. No-
vizen / in die Hand des Heil. Stephans
abgelegt in dem Monath April des 1114.
Jahrs. Und hat ihn dieses neue Band mit
allein enger mit GOTT verbunden / son-
dern auch mit einer ganz brünnenden
Begierd zur aufgemachten Vollkommens-
heit gezogen. Niemand ware seines glei-
chens / welcher die Weiche seiner Natur /
und die angebohrne natürliche Gemüths-
Neigungen also bemeistert / als wie er
nichts schine mehr nach seinem Verlan-
gen zu seyn / als die schwärkste und ver-
ächtlichste Verrichtungen des Haus. Als
zur Zeit des Schnitts der Abbt den Hei-
ligen Bernard zu schwach fandete / solche
Arbeit mit den andern Brüdern zu ver-
richten / hat diser von GOTT durch ein
brünstiges Gebett so vil Kräfte und
Fähigkeit erhalten / daß er in der Hurti-
keit und Verrichtung solcher rauchen
Müßwaltung alle andere übertroffen.

Es hat aber seine Hand- Arbeit weder das Gebett / noch die stätte Gemüths-
 Bereiniung mit GOTT in ihm je-
 mahlen unterbrochen. Er pflegte in sei-
 nen übrigen Lebens- Lauff öftters zu-
 sagen/ daß er auff dem Feld und in denen
 Wäldern durch Betrachtung und Betten
 den rechten Verstand der heiligen Schrifft
 gelehret / und darzu keine andere Lehr-
 meister/ als die Aichen/und Rospelbäume
 gehabt habe/ und ware diese seine Wissens-
 schafft der Göttlichen Wahrheiten und
 Glaubens-Geheimbnussen/ in ihm so vor-
 trefflich / daß sie von der Kirchen Got-
 tes allezeit für ein Wunder-Werck ist ge-
 halten worden.

Die Hochschätzung / in welcher der
 Heil. Bernard bey männiglich stunde /
 und das Exempel seiner 30. Gesellen /
 haben innerhalb zwey Jahren so vil aus
 der Welt in die Cisterz nach sich gezogen /
 daß man sie Truppenweiß in andere Eins-
 öden verschicken müste ; wie dann nacher
 Ferte an der Cærone / und nacher Pons-
 tigni geschehen. Den H. Bernard aber
 schickte der Heil. Abbt nacher Claravall /
 alldort das dritte Closter anzulegen / wels-
 ches in kurzem weit Zahlreicher und bez-
 rühmter worden / als das Mutter-Clo-
 ster selbst. Die gewöhnliche Cer-

renoni/so man in dergleichen Conventen
Abtheilungen beobachtete/ war dise: man
schickte 12. Religiosen miteinander; dem
Vorgesetzten derselben gabe der Abbt ein
Creutz in die Hand. Also gienge dann der
Heil. Bernard mit diesem Creutz-Zahnen
von Cisterk auß/ begleitet von seinen Ge-
sellen/ und langte mit ihnen in einer rau-
chen Einöde in dem Bisthum Langres
bey dem Fluß Albula an. Es ware ein
Auffenthalt der Mörder/ und so wildes
Orth/ daß man es nur das Wermuths-
Thal nennete. Der H. Bernard zweiffelte
nit / GOTT wolle / daß sie sich all-
da niederlassen solten: wendeten also mit
gesambter Hand die Mühe an / dise
Wildnus zu säubern und wohnhaft zu
machen: baueten ihnen kleine Hütten
von Holz auff/ sambt einem Bethhauß:
hatten Anfangs vil zu leyden/ aber die
Heiligkeit Bernardi ringerte alles; und
wurde dises neue Closter also Welt-kün-
dig/ daß man disem finsternen Wermuths-
Thal den Namen Claravall gegeben.

Allein umbsonst suchte der Heilige
Bernard sich in diser Wildnus zu ver-
bergen/ den GOTT zu einem Licht der
Christlichen Welt verordnet hatte. End-
lich langten neue Jünger an/ die unter
seiner Geistlichen Anleithung Christo zu
dienen

dienen verlangten; König/ Bischöff und Fürsten holten von allen Orthen Rath bey ihm ein: und wurde Claravall zu einer Jugend-Schul/ und zu einem Peltz-Garten der Heiligen. Endlich flectte auch dieses weitlichtige Gebäu nit mehr/ so vil Geistliche zu unterhalten/ sondern müssen in andere neue Clöster abgetheilet werden.

Tescellinus/ der Vatter des Heil. Bernards/ nachdem er gesehen/ daß seine Kinder ihn verlassen/ umb Gott in dem Cistercienser-Orden zu dienen/ hat sich endlich selbst nach Claravall begeben/ das Clöster-Leben angetreten/ und im höchsten Alter darinn einen heiligen Tod genommen. Humbelina/ seine Tochter/ ware nit minder glückselig/ als der Vatter/ als welche den Heil. Bernard besucht/ und von seinem ehrsüchtigen Zusprechen also bewegt worden/ daß sie gleichfals die Welt verlassen/ sich in das Clöster zu Gulli eingesperret/ welches kurz zuvor für die Weiber ware gestiftet worden.

Weil der Heil. Bernard Abbt des Clösters ware/ war sein ganzer Vorthell/ den er von seiner Ambts- Würde gebrauchte/ daß er mit mehrer Freyheit der Castenung seines Leibs pflegen könte/ dadurch er aber seine Gesundheit ver-

An 4

massen

massen verderbt/ daß er die Speisen ohne Geschmack/ ja mit Unlust genosse; vil Tag an einander unvermerckt Inset oder altes Schmar an statt des Butters oder Del an statt des Wassers trande/ so man ihm auß Unbehutsambkeit auffsetzt. Deyters erkrankte er wegen seiner unmaßigen Strengheiten tödtlich/ und wurde so schwach/ daß er auch fast nichts mehr hinabschlucken kunte. Die Nothwendigkeit zu speisen/ darnach sich andere söhnen/ ware ihm eine bittere Mater. Entzwischen ist er mitten unter diesem seinem Leyden allezeit von eines fröhlichen Angeficht und freundlicher Aussprach gewesen/ welches ein Zeichen seiner innerlichen Gemüths-Ruhe ware. Was aber vor andern ungemeyn und verwunderlich war/ ist/ daß ein Mann von so schwachen Leibeskräften und schon verderbter Gesundheit so grosse Wunder-Sachen hat wirken können. Er allein hat 160. Clöster in unterschiedlichen Landschaften der Christenheit auffgerichtet: das erste war bey den drey Brunnen in dem Bisthum Chalons im Jahr 1118. auff welches noch selbes Jahr gefolgt jenes zu Sarouca in Portugall/ wohin der Heilige seine Zünger geschickt: wenig Königreich seynd in der Christlichen Welt/ welche nit einige

feiz

seiner Söhne verlangt. Savoyen/ Welschland/ Sicilien/ Spanien/ Engelland/ Schottland/ und Teutschland haben die geistliche Vollkommenheit und Klosterliche Disciplin gleichsamb wider aufgeweckt gesehen / so bald einige Söhne des H. Bernardi darinn angelangt seynd.

Nichts aber ist / was die grosse Verdienst und hohe Heiligkeit des Heiligen Bernards ruhmwürdiger macht / als die wichtige und unendliche Mühwaltungen / die er der Kirchen Gottes zu Nutzen unternommen. Nachdem er ein Vater der Armen / ein Lehrmeister der Geistlichen / ein Ergänzker der Klosterlichen Disciplin / und ein Prediger der Buß ist worden / hat Gott gezeigt / daß er ihn auch zu einem Besänftiger der allgemeinen Unruhen / zu einem Schid = Herrn der Strittigkeiten / zu einem Wunders Mann seiner Zeit / zu einer Geißel der Glaubens Feinden / und zu einem der größten Lehreren der Kirchen außerküsen habe.

In dem Jahr 1124. hat er den Zwispalt zwischen dem Volck und dem Erzbischoff von Reims / und in dem 1127. Jahr die Uneinigkeit zwischen dem Bischoff von Paris / und Ludwig dem dicken König in Franckreich / beygelegt / wegen
wel-

welcher Ursach er vil Reise durch das Reich
 hat vornehmen müssen; welche doch alle
 ihn nit verhindert haben von Verfassung
 des schönen Buchs/ so er von der Gnad
 und Freyen Willen der Welt hindere
 lassen hat. Folgendes Jahr schickte Pabst
 Honorius der II. den Cardinal Ma-
 thieu/ als seinen Legaten/ in Frankreich
 umb zu Troyes einen Kirchen-Rath zu
 versammeln/ deme auch der H. Bernard
 beywohnen solte. Diser aber ware in
 seinem lieben Claravall schon wider eine
 gesperrt/ und entschlossen/ diese geistliche
 Ruhe nit mehr zu verlassen: entschuldigte
 sich derowegen durch bengebrachte vil Be-
 wegursachen; müste doch dem Pabstli-
 chen Befehl nachkommen/ und gleichwie
 er zuvor ein Erneuerer der Geistlichen
 Disciplin gewesen/ also ware er gleich-
 samb die Seel in diser Kirchen-Versam-
 lung; dann nach seinem Schluß und
 Meynung die ganze Clerisey zu Troyes
 sich gerichtet hat. Ja ihm allein wurde
 auffgeburdet/ dem Orden der Tempel-
 Herrn Satzungen vorzuschreiben: und
 hat er zu deren Groß-Meister jenen ver-
 wunderlichen Tractat geschriben/ dem er
 den Titel gegeben: „Anmahnung an
 die Tempel-Herrn.

Als er auff dem Zuruckweeg zu seiner Claravallischen Einsamkeit begriffen/ wurde er/wegen einiger entstandenen verdrießlichen Spaltungen der Kirchen / zu Hülff wider zuruck beruffen. Der Ehrgeizige Petrus de Leon warffe sich unter dem Namen Anacteti für ein Kirchenhaupt auff/ wider Innocentium den II. rechtmässigen Pabst: hat auch schon durch seine List nit allein die Stadt Rom/ den Meyländischen Staat/ sondern auch den König in Sicilien Rogerium / den Herzog von Guynea / und andere Fürsten auff sein Seiten gezogen. Nachdem Innocentius Sicherheit halber sich in Frankreich begeben / hat er einen Kirchen-Rath zu Clermont / und zu Stampes / wo der König Ludwig der Dicke sich einfand / gehalten.

Der heilige Bernard mußte auch darbey erscheinen / und würden beyderseitige/ deß Anacteti / und deß Innocentij Wahlen untersucht; aller Vätter aber einhellige Meynung war / man solle den Ausspruch einer so heiglichen Sach Bernardo dem Abbt überlassen. Diser nach einer langen Untersuchung gibt den Ausspruch für Innocentium / und ist ihm der ganze Rath mit einhelliger Stimm begegfallen; Anactet aber für einen

einen unrechtmässigen Pabst erkennet worden; Teutschland/ Engelland/ und Spaniē unterwarffen sich gleich diser Meynung; der Herzog von Guynea wolte sich nit geben: dessen Bekehrung müste ein Werk des heiligen Bernardi seyn. Es blibe Herzog Wilhelm berühmt von seinen Thaten / und behauptete ganz eygensinnig die Parthey des 11ten Pabsts Anacleti; der heilige Bernard reifete öftters zu ihm/ umb ihn auff den rechten Weeg zu bringen; aber Gerard/ der Bischoff von Angolsima/ hindertriibe allezeit sein Vorhaben / und machte es zu nichten.

Einsmahls wehrender heiligen Mess/ welche er für die Bekehrung des Herzogen las/ nach der Wandlung/ und dem Volk ertheilten Friden/ wendet sich der heilige Bernard bey dem Altar umb / den heiligen Leib Christi auff der Paten in der Hand tragend; gehet darnit zur Kirchen hinauß / wo der Herzog ware/ stellet sich vor ihn / und mit entzündetem Angesicht / funckenden Augen / und ernsthafter Stimm / rebet er ihn also erschrocklich an / daß er halb todt zu Boden gefallen / und nit ehender hat auffstehn wollen/ als ihme der heilige Abbt einen Stoß mit dem Fuß gegeben / und befohlen hat / daß er stehend

den Willen Gottes auß seinem Mund
vernehmen solle. Und ist diser Wolff
augenblicklich in ein Schaaf verändert /
auß einem grossen Sünder / zu einem Bey-
spil der strengsten Bußfertigkeit wor-
den.

Nach diser ansehnlichen Bekehrung
hat sich der heilige Bernard aber-
mahl in seine Einsamkeit nacher Clara-
vall begeben ; es hatte aber die Kirchen
Gottes seines Eyfers und seiner Arbeit-
en gleich widerumb vonnöthen.

Als der Pabst zu Lüttich ware / hat
sich der Römische König Lotharius ihme
völlig unterworffen / aber mit solchen Be-
dingnissen und Begehren / welche der
Pabst zu bewilligen grosse Beschwärnuß
hatte ; der heilige Bernardus aber hat
mit dem König kaum von der Sach ge-
redet / ist solche alsobald zur Ver-
gnügung des Pabsts geschlichtet worden.
Es müste der heilige Mann auch eine
Reiß in Flandern vornehmen / wo er
mit seiner Gegenwart die Bekehrung
viler fürnehmen Personen völlig aufge-
macht / darzu die Lesung seiner Bücher
den Anfang gemacht ; und waren mehr
als dreyßig Edelleuth darunter / welche
ihm auff Clarevall nachgefolgt / und sei-
ne heilige Regel angenommen haben ; des
Pabst

Pabst selbst hat ihn mit seinem Hoffstab
alda eben selbes Jahr heimgesucht/ und
ist von dem ganzen Closter mit solcher heiliger
Einfalt empfangen worden / darob
sich alle Hoff. Herrn sehr erbauet / und
vermeint haben/ sie befinden sich unter
irdischen Englen; indem mit einer darunter
war/ der einen so ansehnlichen Hoff zu
sehen/ auß unschuldigem Fürwitz die Augen
geöffnet.

Es müste der heilige Mann auch der
Kirchen. Versammlung zu Reims bey
wohnen/ dero der Pabst selbst vorstunde:
er verlangte darauff wider in sein geistliche
Ruhe nächer Claravall; aber der Pabst
nahm ihn mit sich ins Welchland / also
er zu Placenz gleichfalls dem versammel-
ten Kirchen. Rath beygewohnt; und
nachdem er zwischen denen zu Pisa / und
Genuesern Frid gemacht / ist er mit dem
Pabst gar nächer Rom gereiset. Es ware
der gemeine Wahn/ der heilige Bernard
seye von dem Himmel erwöhlet worden /
alle Uneinigkeiten beyzulegen. Der Pabst
hat ihn zu seinem Legaten in Teutschland
gemacht/ und abgeordnet/ Conradum den
Herzog in Schwaben mit dem Kayser zu
versöhnen. Nach diesem ist er widerumb zu-
rück komen/ und einer der versammelten
Herr. Vätern zu Pisa gewesen/ also seine
Mey.

Meynungen nit minder als in denen vorgemeldten Kirchen- Versammlungen als Oracula seynd angebetten worden. Nach diesem begabe er sich nacher Meyland/ umb selbe Stadt von einer Glaubens- Spaltung zu erledigen: allenthalben empfieng man ihn nit anderst/ als den Engel des Fridens/ und eine Saule der Kirchen. Es ist nit ohne/ daß er nirgends erschinen ohne gethane Wunderzeichen; deren eine grosse Anzahl gesehen worden zu Mayland/ Pisa/ Cremona/ und anderer Orthen/ obwohlen er auß allen Wunderwerken/ die er gewürcket/ selbst das größte gewesen. Mitten unter so vielen wichtigen Geschäften hat er das vorztreffliche Buch zusammen getragen/ welches er über die hochte Lieder geschriben: und selbes Jahr hat er neben der Obsorg seines Zahlreichen Closters zu Claravall fünf neue Clöster gestüfftet. Man hätte vermeynen können/ die Kirchen Gottes habe der eysrigen Hülff des heiligen Bernardi nit entrathen können.

Rogerius König in Sicilien hangte annoch dem Aßter- Pabst an/ und wurde dessen Bekehrung dem heiligen Bernard vorbehalten: diser/ obwohlen unpäßlich/ begabe sich an den Königlichen Hoff/ widerlegte in Gegenwart des Königs

II. Th. August. Do alle

alle Grund & Ursachen des Cardinals Petri von Pisa / der für den gelehrtesten / und beredtisten Mann seiner Zeit gehalten worden / so nachdrücklich / daß der König seinen Fehler erkennet / und die Spaltung völlig aufgehebt ist worden.

Der Pabst Innocentius verehrt dem heiligen Mann / zu Erkenntnis seiner der Kirchen Gottes treu-geleisteten Dienste allerhand kostbare Geschenke; Bernardus aber bedankte sich dafür / und nahm allein einen Zahn aus dem Haupt des heiligen Cæsarii des Martyrers an / mit welchem er sich wider in sein liebes Convent nacher Claravall zurück begeben; von dannen er zwey Partheyen seiner geistlichen Söhne in Sicilien geschickt / also der König Rogerius ihnen zwey Klöster gestiftet; wie auch ein Parthey in Irland auff das Verlangen seines guten Freundes des heiligen Malachie.

Man hätte vermeinen mögen / der heilige Abbt von Claravall habe allein alle Feind des Glaubens / und der Kirchen **GOTTES** überwinden können. Petrus Abailard ein von seinem erleuchteten Verstand / und großen Wissenschaft berühmter Lehrer / aber böshaffter Christ / sprengte vil Irthümen auß / davon die Kirchen; Häupter

veranlasset worden / einen Kirchen-Rath zu Sens in Burgund zu versammeln / zu welchem auch der Heil. Bernard beruffen ist worden / welcher alle seine Irthumben widerleget / ihn zu schanden gemacht / und vermög / daß er die übrige seine Lebenszeit in Bußfertigkeit zugebracht hat.

Es war aber nit nur diser Sig / den er von denen Glaubens-Feinden erhalten. Er hat auch mit gründlichen Beweisen Irthumben widerlegt die Irlehren des Petri von Bruis / und Henrichs seines Jüngers. Er hat seines Irthumbes überwisen den Arnold von Bresse / und seine Anhänger. Er hat zu Ruhe gethan eine andere Gattung der Kether / welche man Apostolisch nennete. Er hat sich widersetzt dem Mönch Raoul / welcher lehrte / daß man alle Juden müsse umb das Leben bringen. Er hat auf den Concilio zu Reims zuwegen gebracht / daß man Gilbertum de la Poree Bischoffen zu Poitiers / und Con von dem Stern genannt / als Kether verdammet hat.

Es gereichte dem heiligen Bernard nit zu geringem Trost / als er einen seiner Jüngern / Petrum Bernardum von Paganelle / den er zum Abbt in dem Kloster St. Anastasij zu Rom gemacht / Anno 1145. auf den Päpstlichen Thron

578 Der S. Bernardus/ Beichtiger.
erhebt zu gesehen / welcher hernach den
Namen Eugenij des III. getragen/ Ihme
hat der heilige Bernard sein Buch de
Consideratione zugeschriben. Unter diesem
Pabst ist unserm Heiligen das Ampt auf-
ferlegt worden/ den heiligen Krieg wider
die Unglaubige zu verkündigen / welches
er auch mit so glücklichem Fortgang
gethan / und nit so vil mit seiner Wolre-
denheit als vilen Wunderzeichen die Welt
also darzu auffgemuntert/ daß man niemal
keine so zahlreiche Armee auff denen Bei-
nen gesehen. Allein die Außgelassenheit
und das lasterhaffte Leben der Soldaten
haben diesen Feldzug unfruchtbar ge-
macht: der heilige Mann messete doch ih-
me allein alle Schuld bey; und übertrug
mit Gedult die Verfolgung / welche er
wegen der verlohrenen Schlacht müste ley-
den. Nachdem er als ein Oracul der
Kirchen in denen Kirchen-Versammlun-
gen zu Stampes / zu Reims / und Trient
erschinen / hat er den Pabst Eugenium
nach Claravall zu kommen erbitten / in
dessen Gegenwart er ein General Capitul
gehalten.

Da er vermerckte / daß seine Kräfte
allgemach abnehmen / hat er endlich
erhalten / daß man ihn in seiner Ruhe zu
Claravall gelassen / in welcher er doch nit
missig

müßig gewesen / sonder für die Kirchen Gottes grossen Nutzen geschafft durch seine Bücher / so er verfasst / voll jenes Enffers und Geists / der ein Wirkung ware seiner in dem Herzbrünnenden Liebe / und süßsten Andacht; insonderheit zeiget sich darinnen seine zarte Zuneigung zu der Göttlichen Gebährerin: wie dann kaum ein so enffriger / und mehr ergebener Diener Mariae / welcher ihre Andacht einzuflossen beflisset / und ihre Ehr außzubreiten wolberedter gewesen / wird jemahl seyn gefunden worden. Man darff nur seine Bücher lesen / so wird man bekennen / das Maria niemahl einen liebem und treuern Diener gehabt / als Bernardus ware. Einsmahls / als er in der Thumkirchen zu Speyer mitten unter dem Volck / und der Clericis bestehend / eine Verzückung / dergleichen ihm nichts ungemeynes war / litte / schrybe er gähling auff: O gnädige / O gütige / O süße Jungfrau Maria! buckte zugleich drey-mahl die Knie darzu. Und dise seynd jene Wort / welche die Kirchen zusetzet zu jenem Gebett / welches sie so oft zu der grossen Himmels Königin verrichtet.

So vil inner Zeit ihm seine Reisen / Ordens-Geschafft / und Apostolische Arbeiten genommen / so unterliesse er doch kei-

nen Tag die heilige Mess zu lesen; und setzte solche heilige Gewonheit auch in seiner Kranckheit fort bis an sein End; allezeit mit einem unvergleichlichen Eifer und Andacht. In seiner letzten Kranckheit besuchte ihn Sumardus / König in Sardinien / auß Begierd einen so heiligen Mann zu sehen: der heilige Abbt unterhielt selben mit einem Gespräch vom Mißbrauch / und der Nichtigkeit der weltlichen Ehren und Hochheiten / rathete ihm darauff das einsame / und demütige Kloster = Leben zu Claravall; als aber der König keinen Lust darzu zeigte / entliesse er ihn; aber sagte ihm vor / er werde bald wider zurück kommen / und sein Reich mit einer engen Mönchs = Cellen vertauschen / welches auch ein Jahr darauff erfolgt ist.

Illinus / der Erz = Bischoff von Trient begabe sich auch nacher Claravall den heiligen Mann zu ersuchen / daß er kommen möchte Frid zuschaffen zwischen denen von Mess / und einigen benachbarten Fürsten / welche die Landtschafft sehr verhergten: obwoln der heilige Bernard schier auff dem Schragen lage / hat er doch sein Leben disen Völkern zu Lieb auffopfern wollen: wie ihn dann Gott auch gestärcket; daß er die zwey Armeen von

voneinander geschiden / die Gemüther besänftiget / und wider vereiniget hat ; auch den gemachten Friden mit vil Wunderszeichen bestättiget hat. Darauff gieng er wider nacher Claravall / alda sein so heiliges Leben mit einem heiligen Tode zu schliessen.

Seine letzte Seuffzer waren nichts / als lauter Übungen der reinisten und hitzigsten Liebe Gottes / und Würckungen seiner kindlichen Zuversicht / und Andacht zu der heiligsten Jungfrauen. Endlich den 20. Augustmonath des 1153. Jahrs ist diser heilige Mann / ein Erneuerer des Christlichen Lebens / ein Vorbild der höchsten Tugend / ein Oracel der ganken Christlichen Welt / ein Werkzeug des heiligen Geists / ein Seel der Kirchenversammlungen / ein Schidmann aller Uneinigkeiten / ein Verachter der Ehren / welcher die fürnehmste Kirchen . Würde von sich geschoben / welchen die Pabst und König verehret / alle Bölcker bewundert haben / zu Claravall eines Tods der Gerechten / in denen Händen seiner höchst befrübten geistlichen Kinder / bey Gegenwart viler Abbtten / und Bischöffen / welche den letzten Seegen von ihm zu empfangen kommen / gestorben / 63. Jahr alt / davon er 40. in dem geistlichen Stand /

573 Der H. Bernardus / Beichtiger.
38. in dem Ampt eines Abbtis zugebracht.
Seine Leich / Begängnis wurde mit sol-
cher Ehr. und Andachts-Bezeugung aus-
gestellt / wie es denen Heiligen gebühret.
Der heilige Leichnamb ist in der Kirchen
zu Claravall / vor dem Mutter Gottes
Altar / dero zu Ehren die Kirchen erbauet
ware / begraben worden.

Sein Grab hat GOTT mit so vil
Wunderzeichen erleuchtet / daß man seine
öffentliche Verehrung nit lang hat ver-
schieben können. Seine Heiligsprechung
ist 20. Jahr nach seinem Todt mit alle
gebräuchlichem Kirchen-Gepräng gesche-
hen von dem Pabst Alexander dem III.
welcher selbst an dem selben Tag das hohe
Ampt von ihm unter Pabstlichen Cere-
monien gehalten / welches die Kirchen
einem Lehrer der Kirchen zugeeignet.

Gebett.

Wir bitten dich demüthig / O HER /
daß wir durch die Vorbitte deß heil-
ligen Bernardi deß Abbtis deiner Göttli-
chen Majestät gefällig seyn mögen / auff
daß wir durch dessen Vorbitte erlangen /
was wir auß unsern Verdiensten nit
verhoffen können; durch unsern
HERN IESUM CHRISTUM.

Epistel

Epistel Eccl. 39.

Der Gerechte wird sein Herz ergeben Mor-
gens frühe zum Wachen / der ihn erschaffen
hat / und wird vor dem Angesicht des Allerhöchsten
stehendlich bitten. Er wird seinen Mund zum
Gebett auffthun / und wird für seine Ubertretung
bitten. Wann es nun dem grossen HERN gefallen
wird / so wird er ihn mit dem Geist des Verstands
erfüllen. Als dann wird er die Red seiner Weisheit
wie einen Regen herauß schütten / und wird den
HERN in seinem Gebett loben. Er wird auch
seinen Rath / und seine Lehr richten / und er wird
in den Geheimnussen seine Betrachtung haben.
Er wird die Zucht seiner Lehr öffentlich hervor
tragen / und wird im Befehl des Bundes des HERN
seinen Ruhm führen. Die Leuth werden sein Weis-
heit loben / und sie wird nit aufgetilget werden
in Ewigkeit. Sein Gedächtnus wird nit abgehen /
und man wird nach seinem Namen fragen auf ei-
nem Geschlecht ins ander. Die Völker werden
sein Weisheit erheben / und die Gemein wird sein
Lob außkündigen.

Der Verfasser dieses Buchs / auß
welchem diese Epistel gezogen ist / da er
den weisen Mann lobet / beschreibet
zugleich lebendig einen gerechten Mens-
chen. Er gibt zu erkennen / daß die
wahre Glory / der wahre Verdienst /
und die wahre Weisheit von der
wahren Frommheit / die allein zu loben
würdig / nit können abgesondert werden.

Anmerckungen.

„Sein Namen wird für und für
 bleiben / die Kirchen wird sein Lob
 aufruffen. Diese Weissagung trifft
 alle Gerechten an. Die auffeinander folg-
 gende Zeiten / welche so vil berühmte
 Männer nach und nach in Vergessenheit
 setzen / erneuern die Gedächtnus der
 Heiligen / und machen sie von Tag zu Tag
 aller Ehrenwürdiger. Die Zeit verze-
 ret alle denckwürdigste Thaten der Hel-
 den auff Erden ; ihr Glantz vergehet end-
 lich mit den Tagen : die Tugend der Ge-
 rechten ist allein dem Untergang nit unter-
 worffen ; ihre Verdienst seynd allzeit
 in frischer Gedächtnus / und die Kirchen
 findet immerdar in ihrer Heiligkeit neue
 Ursachen / ihr Lob aufzuruffen.

Aber diese Weissagung wird dem
 Buchstaben nach noch besser erfüllet in
 der Königin aller Heiligen / in der Mut-
 ter der Außerwöhlten / welche wol Ur-
 sacht gehabt zu sagen / sie werde zu allen
 künftigen Zeiten gepriesen / und gebene-
 det werden. Von dieser heiligen Jung-
 frauen kan man eigentlich sagen / daß die
 Kirchen täglich ihr Lob aufruffen / und
 ihren Namen ewiglich verehren werde.
 Gewiß ist es / daß / indeme Gott von Ewig-
 keit

Zeit her Mariam zu einer Mutter seines
Sohns auferköhren / sie auch von E-
wigkeit her von den drey Göttlichen
Persohnen vor allen anderen geliebt wor-
den: und wann die Engel in dem Augen-
blick ihrer Erschaffung Iesum Christum
durch den Glauben erkennen / wie hat es
seyn können / daß sie nit auch seine Mut-
ter erkennen und verehret haben? die H. H.
Augustinus / Joannes Damascenus /
Bernardus / Anselmus / und vil andere
heilige Vätter seynd gänglich der Mey-
nung / daß die Propheten / und Patriar-
chen des alten Testaments schon vorhin
ein Erkantnus der Mutter des Er-
lösers gehabt haben / und daß dieses den
Engeln gar nit unbekant gewesen: wie groß
muß ihre Verwunderung / ihr Ehrenbie-
tigkeit / ihre Liebe gewesen seyn! A Prophe-
tis præunciata; sagt der heilige So-
phronius: à Patriarchis figuris & ænig-
maribus præsignata; ab Evangelistis exhi-
bita & monstrata; ab Angelis venerabi-
liter atque officiosissimè salutata. Die
Töchter Sion / das ist / die fromme
glaubige Seelen hatten sie zu allen Zeiten
vor Augen / und preiseten dieselbe seelig.
Viderunt eam Filix Sion, & beatissimam
prædicaverunt. Cant. 6. Was kan man
von der Würdigkeit Mariæ höheres ge-
den

Dencken? was für ein grössers Lob gebere
als welches ihr der Engel Gabriel an dem
Tag ihrer Verkündigung gibe? Wie
was tieffer Ehrerbietung ist sie von der
heiligen Elisabeth an dem Tag ihrer
Heimsuchung empfangen worden? Be-
nedicta tu in mulieribus: du bist gebere
deut unter den Weibern. Diß ist noch
nit genug / sie sezet hinzu: woher kommt
mir / daß die Mutter meines Herrn zu
mir kommet? unde hoc mihi? Luc. 1.

Auff was Weiß / und mit was für
nachdrucklichen Worten hat nit St.
Jacobus der kleinere in seiner Lobred
von U. L. Frauen ihr Lob aufgerufen?
Alle Creaturen loben und benedeyen dich /
spricht er / O Jungfrau voll der Gnaden!
alle Engel / und alle Menschen ehren
dich / als den heiligen Tempel / als das
geistliche Paradyß / und die Glory der
Jungfrauen / von welcher Gott hat wol-
len einen Leib nehmen / und als ein Kind
sich gewürdiget hat / dich für seine Mut-
ter zu erkennen: alle Creaturen loben
dich / benedeyen dich / O voll der Gnaden!
Man weiß / was der heilige Joannes / und
alle andere Apostel von diser Sach ge-
halten haben.

Kein Jahrhundert ist in der Kir-
chen verfloßen / in welchem nit grosse Mäch-
ner

ner/ und grosse Heiligen gewesen : keiner
auß disen hocheleuchteten Lehrern ist zu
finden / der mit dergleichen Gedancken von
der Mutter Gottes gehabt habe / und
auff gleichen Schlag geredet. Der heilige
Ignatius Martyrer in dem ersten
Jahr hundert : die H. Justinus /
und Ireneus in dem anderen; der Heil.
Gregorius Neocesariensis / und der H.
Cyprianus in dem dritten ; Die H.
Athanasius / Ephrem / Basilius / Epi-
phanus / Ambrosius / Augustinus / Hier-
onymus / Chrysostomus / Sophronius /
in dem vierdten ; die H. Cyrillus /
Eucherius / Chrysologus / und Basi-
lius von Seleucia in dem fünfften ; der
H. Fulgentius / der H. Andreas von
Candia / und vil andere in dem sechsten;
der H. Gregorius der grosse / der H.
Ildephonsus / und andere H. H. Päpste
in dem sibenden ; der H. Germanus Pa-
triarch zu Constantinopel / und der Heil.
Joannes Damascenus mit dem fünfften ;
und das sibende allgemeine Concilium in
dem achten Jahr hundert : der H. Nices-
phorus und Theophanes von Nicaea in
dem neunnden ; der gelehrte Idiota / und
der H. Fulbertus in dem zehenden ; der
seelige Petrus Damianus / und der H.
Anselmus in dem eilfften ; der H. Ber-
nardus

588 Der H. Bernardus/ Reichthiger.
nardus in allen seinen Wercken/ der Abbe
Rupertus/ Arnoldus von Chartres/ und
Hugo von St. Victore in dem zwölfften;
Pabst Innocentius III. und Guilielmus
der berühmte Bischoff zu Paris/ St.
Thomas von Aquin/ und St. Bona-
ventura/ ohne weiteres melden von den
H. Dominico/ und Francisco/ in dem
drenzehenden; Der gelehrte Scotus/
der H. Bernardinus von Sienna/ Johann
Serfon/ der H. Laurentius Justinianus/
und St. Antonius in dem vierzehenden
Jahr hundert; und in den folgenden alle
hocherleuchte und heilige Männer. Alle
dise grosse Liechter der Christlichen Welt/
dise Weissager des H. Geists und der Kir-
chen haben sich gleichsamb erschöpffet und
aufgespinnen in Erfindung der Lob-
sprüch/ und Beschreibung der Hochheis-
ten Mariae der Mutter Gottes; sie kün-
digen an ihren allmägenden Gewalt bey
ihrem Göttlichen Sohn; sie mahnen mit
den kräftigsten Worten/ und starkem
Nachdruck alle Christen an zu einem
gänßlichen Vertrauen/ zu einer sonder-
baren Verehrung/ und zarten Andacht
gegen der seeligsten Jungfrauen. Was
sollen jenige von ihrem Stand und ewi-
gen Schicksal gedencken/ welche dieses
tross-

trostreiche Vertrauen / diese zarte Andacht
zu der Mutter Gottes in sich nit spüh-
ren?

Evangelium Matth. 19.

In der Zeit sprach Petrus zu JESU: sihe
wir haben alles verlassen / und seynd die
nachgefolget: was wird uns nun dafür werden?
JESUS aber sprach zu ihnen: warlich sag ich euch/
daß die ihr mir seyd nachgefolget / in der Widers-
geburt / wann des Menschen Sohn auf dem Stul
seiner Majestät sitzen wird / auch sitzen werdet auff
zwölff Stühlen / und richten die 12. Geschlechter Is-
rael. Und ein jeglicher / der sein Haus verlasset /
oder Bruder / oder Schwester / oder Vatter / oder
Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker
umb meines Namens willen / der wirds hundert-
fältig widerumb bekommen / und das ewige Leben
besitzen.

Betrachtung.

Von sonderbahrer Verehrung
und Ehrerbietung / die wir der al-
terseeligsten Jungfrauen erweisen
sollen.

I.

Betrachte / daß wann man beden-
cket / daß die allerheiligste
Jungfrau die Mutter Gottes
seye / man auch leicht fassen könne / mit
was Inbrunst / Lieb / und Respect sie
solle

590 Der H. Bernardus/ Reichtiger,
solle verehret werden. Nur allein die Ma-
riauer/ Nestorianer/ Calvinisten/ und Lu-
theraner/ so geschworne Feind der Kirchen
und Jesu Christi/ seynd so unverschämte/
daß sie die schuldige Ehrendienst/ welche
man Maria erweist/ verdammen/ und
mißbilligen. Verehret der Sohn Got-
tes seine Mutter/ was Ehr sollen dann wir
derjenigen anthun/ dero sich der Sohn
Gottes unterworfen? Die gesambte Kir-
chen ruffet alle Tag zum öfftern ihr mäch-
tige Vorbitt an/ wie sollē sie daß nit täglich
die Rechtgläubige verehren? Die Höl-
steret sie zwar ohne Unterlaß: wie wird sie
erst lästern Jesum Christum? Nur die
Ketzereyen/ als ein Nadergezücht der Höl-
len/ wird einer solchen Meynung seyn/ und
eben auff diesen Schlag von Ihr reden.

Die Kinder Gottes gedencken/ und
sprechen ganz anderst. So vil ihr zu Eh-
ren erbaute Tempel/ und Altar/ so vil
gethane Gelübd/ ihren Schutz und Bey-
stand zu verdienen/ so vil in der Kirchen
unter ihrem Namē auffgerichtete Bruder-
schafften/ alles dieses gibt satt samb zuver-
stehen/ wie notwendig und heilig ihre
Verehrung seye. Die hohe und unbegreif-
liche Würde der Mutter Gottes/ die
herrliche Eigenschafft einer Mittlerin bey
dem Göttlichen Sohn/ unsere Antigen
hei

heiten / eigne Nutzen / Hoffnung / Er-
kandtnus / Glauben / alles erfordert
solche Verehrung. Dife ist ein Tribut/den
wir der Vortreflich- und Hochenwürdig-
keit der Mutter Gottes / als einer Köni-
gin des Himmels und der Erden / der gros-
sen Heiligkeit der Ienigen / die nur allein
Gott nachgeheth / und sonst keinem an-
deren / abzustatten schuldig seynd. Wann
man den best geneigten Sinn / die demü-
thigste und tieffeste Verehrung aller Hei-
ligen betrachtet / die sie der seeligsten Jung-
frauen erweisen / O! was nachtrücklicher
mitteln haben sie sich bedienet / ihren in-
nerlichen Respect zu bezeigen! keiner ist
auß allen / der nit / die Andettung aufge-
nommen / sie auff das vollkommniste ge-
ehret / und dife Ehrbeweifung nit so weit
gebracht habe / als es ihme immer mög-
lich gewesen. Wann man sibet / daß die
Kirchen mit dem nit vergnügt / daß sie
so vil Fest-Täg ihr zu Ehren mit mög-
lichster Solennitet begehet; wann sie nit
zu friden ist / daß man die Priesterliche
Tag-Zeiten noch anfangen / noch endigen
als mit einem Gebett / so auff sie gerichtet /
sondern noch über das will / daß man dreymal
des Tags mit dem Glocken-Zeichen
die Glaubige ermahne / der Götlichen
Mutter den schulbigen Gruß des Engel
H. Th. Aug. Pp Gabriels

Gabriels abzulegen / ist leicht zu ermes-
sen/ wie es uns selbstem reuen solte / daß
wir sie bishero so wenig in Ehren gehalten
ten/ so liederlich und ungebührend sie ge-
ehret haben.

II.

Betrachte / daß es in der Kirchen
dreyerley Christliche Ehrbeweysungen
gebe: als nemlich die Anbettung/welche
GOTT alleinig zugehört/ und selben für
ihre Zihl und End hat. Dese innerliche An-
bettung/mit dero wir Gott in dem Geiße
und Warheit anbetten / hat seine außere-
liche Kennzeichen / deren das vornehmste
ist das Heil. Meß = Opfer / welches
GOTT allein kan auffgeopfert werden/
alldieweil solches angestellet worden/
dardurch eine öffentliche Bekandnus ab-
zulegen / und öffentlich zu bezeugen daß
GOTT der höchste Gebieter und voll-
mächtige HERR seye / an dessen Befehl
alle Geschöpf hangen. Alle andächtige
Ehrbeweysung muß auff Gott/ als das
nothwendige Zihl und End zihlen. Und
wann die Ehr / so die Kirchen der selig-
sten Jungfrauen / und andern Heiligen
erzeiget/ein Religions Act genennet wird/
die Ursach ist/alldieweil sie sich auff Gott
beziehet. Also werden die Altär nit eygent-
lich Maria zu ehren gewephet/nach ihr daß
Gotts

Göttliche unblutige Opfer auffgeopffert /
sondern dem lieben Gott / der sie zu ei-
ner Mutter auferwöhlet / der sie geheil-
iget / und glorreich gemacht hat. Die
andere Ehrbeweifung ist kein Anbetung /
sondern nur ein bloffe Verehrung Dulia
genannt / die denen Heiligen angethan
wird / deren Verdienst man erkennet / und
als außbündige Freund Gottes vereh-
ret. Nun aber / weilen die Ehrbeweifung /
die wir der seligsten Jungfrauen schuldig /
ihrer Heiligkeit und Stell / die sie bey
Gott an dem himmlischen Hoff besitzet /
solle angemessen seyn / muß sie die Ver-
ehring aller andern Heiligen übertret-
ten; dahero wird selbe benambsset *Hy-*
perdulia / das ist / ein solche Ehrbeweifung /
welche umb so vil die Verehrung der an-
dern Heiligen übersteiget / als vil die
selbe von Maria an Heiligkeit / Würde /
Verdiensten übertreffet. Und gleichwie
die seligste Jungfrau durch die Würde
der Göttlichen Mutter schafft einen be-
sonderen Vorzug in der Glory hat /
und sitzend zur Rechten ihres Göttlichen
Sohns / allen Englen und Heiligen vor-
gehet / also verdienet sie ein weit grössere
Ehr und Huldigung / als alle Heilige
Inwohner des himmlischen Jerusalems.
Wie hab ich bishero Mariam auff ein
Pp 2 be.

besondere Weiß geehret? Dan auß einer jeden Verehrung kan man die Hochschätzung der Verdiensten / und die Meinung so man von der Würde einer Person hat / abmessen. Bezeuget unsere bisherige Ehrbeweisung gegen Maria / daß wir sie ungemeyn verehret / und ein rechte Andacht zu ihr getragen haben? man haltet so gar die Gemähl / die Namen und Gebäu der Grossen in ehren; wie ehren wir die Bildnus / den Namen Maria? Wie haben wir sie in unseren Schein und auß Gewohnheit vorgenommenen Andachten entunehret!

Es reuet mich auß ganzem Herzen / O allerheiligste Jungfrau / daß ich dich bisher so wenig verehret / und geliebet hab. Mein Vertrauen auff deine Güte vertröstet mich / du werdest mir meine vergangene Nachlässigkeit verzeihen. Ich will dich ins künfftig als eine Mutter meines Gottes / und zugleich als mein allerliebste Mutter lieben. Würdige dich anzunehmen die Keu und das Gebett eines bisher untreuen Dieners / der sich aber festiglich entschlossen / ins künfftig sein ganzes Leben hindurch dein unterthänigster und ganz evfferiger Diener zu seyn / und zu verbleiben.

Andächtiges Schuß- Gebett.

Dignare me, laudare te, Virgo sacrata!
Ecclesia.

Erlaub gnädigst/ allerheiligste Jung-
frau/ daß ich dich mein überige Lebens-
Zeit lobe/und verehere! mache/ daß es
würdiglich geschehe.

Ave, Regina Coelorum! ave, Domina
Angelorum! Ecclesia.

Seh gegrüßt/ O Königin der Him-
len! seh gegrüßt/ O mächtigste Frau der
Englen und der Menschen!

Andachts- Übung.

1. **M**an kan wol sagen / daß man vil
Gebett daher plappere / aber
wenig verrichte / wie es seyn solle. Man
liset mehr / als man bettet ; und eben
durch disen schlechten Respect und Auf-
merksamheit in den Andachts-Übungen/
wird aller Verdienst außgelöschet / und
denen sonst guten Wercken der Frucht
benommen. Liebe Seel ! wilst du / daß
Maria dem Gebett erhöre / und deine
Dienst für angenehm halte / und auffnema-
me? so lebe in der Unschuld ; die Leffzen
seynd jederzeit rein / wann das Herz rein
ist ; trage einen innerlich ; und außers

P p 3 lichen

lichen Respect zu der allerheiligsten Jung-
 frauen / der eine Prob seye deiner Sarc-
 herzigkeit und Christlichen Ehrenbietung /
 so du gegen ihr empfindest / habe alles in
 sondern ehren / so die allerheiligste Jung-
 frau betrifft / als nehmlich dero Andachts-
 Übung / dero Bildnissen / Gebetter / Ca-
 pellen und Bruderschaften ; alles / was zu
 dero Lob gereicht ; alles / so ein Vertrauen
 zu der Mutter Gottes erwecken / und dero
 Andacht vermehren kan ; alles dieses soll
 dir Lieb / kostbahr / und ehrenwerth seyn :
 höre nit auff / in allen Gelegenheiten zu
 erzeigen deine gänzliche Ergebung in die
 Händ der Mutter Gottes / ihre Vor-
 trefflichkeiten zu erheben / ihr Lob zu ver-
 kündigen / ihre Verehrung aufzubreiten.
 Also seynd ins gemein alle ihre wahre
 Diener gesinnet.

2. Ein andere Weiß / Mariam war-
 hafftig zu verehren / ist folgende / wann
 man verehret ihr heilige Famili : inson-
 derheit die Heil. Annam / den H. Joachim
 die Heil. Elisabetham ihre Waif / den
 Heil. Zachariam / den Heil. Joannem
 Baptistam / den Heil. Joannem Euan-
 gelistam / und forderist den Heil. Joseph /
 dero keuschen Gespons / und bewahret
 ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Uber
 daß

daß verehre in Ansehung deroselben jene
 Heilige / welche ein merckwürdigere Ans-
 dacht zu ihr getragen haben ; begeh-
 e all ihre Fest mit möglichem Fleiß- und
 Ehr-Bezeigung; halte das Fasten an dem
 Vorabend für ein verdienstreiche Ans-
 dachts-Ubung. Mache dir ein Gesatz/
 alles zu dero Ehr gewidmete Gebett mit
 einer besondern Andacht zu verrichten ;
 unterlasse niemahlen den Englischen
 Gruß in der Frühe / umb Mittag / und
 auff den Abend mit Ehrenbietig- und
 Aufmerksamheit zubetten ; sprich den
 Namen Mariæ jederzeit ehrenbietig außs
 widerhole zum öfftern den Tag hindurch
 dieses schöne Gebettlein der Kirchen :

Maria, Mater gratiæ, Mater miseri-
 cordiæ ! tu nos ab hoste protege, & horâ
 mortis suscipe.

Maria / Mutter der Gnaden / Mut-
 ter der Barmherzigkeit ! beschütze mich
 vor dem Feind / und komme mir zu

Hülff in meiner letzten
 Stund.

